

Metaphysik III

Verwinden oder Verenden –

Metaphysik nach Heidegger

Vorlesung A. Bölderl SS 2009

6.3.09

Verwinden oder Verenden?
Metaphysik nach Heidegger:
Heidegger folgen
temporaler Sinn

Dissident der katholischen Theologie.

abendld. Metaphysik als **Onto-Theologie**. Dort, wo sich Metaphysik als Ontologie versteht, ist sie mit Notwendigkeit immer schon Theologie, der Lehre vom Höchstseienden. Radikale Kritik wie vorher nur Nietzsche. Ambivalenz gg. der metaphysischen Tradition der Philosophie.

Heideggers Verstrickung 1933/34 als Rektor der Universität Freiburg als Agent der Nazi-Diktatur.

Etymologisch determinierte Neologismen: Eigenartige neue Sprache, entstand aus dem Verspüren eines Ungenügens der trad. Philosophie. Bedeutungsgeschichte eines Wortes rekonstruieren für die Gegenwart, H. partizipiert in eigenartiger Weise am Linguistic Turn.

Nicht-etymologisch motivierte Neologismen: Bindestriche. Versuch der Übersetzung in das Deutsche, neu geschaffenes Deutsch. Berühmtestes Beispiel: Sich-vorweg-schon-Sein als Sein-bei : Sorge.

Neuer Ton bei Heideggers, der sich als bestimmender Ton durchsetzt.

Fluchtpunkt ist nicht die Überwindung der Metaphysik, sondern die Verwindung der Metaphysik. Überwindung wäre Verabschiedung davon. Verwinden klingt nach Verdauen. Wir stehen in der Tradition, wir müssen lernen diese verdauen zu lernen, wie wir uns etwas Fremdes aneignen: Metabolismus. Vgl. Levinas – Aufnehmen/Verdauen der Welt. Es muss aber auch etwas ausgeschieden werden. Kein einfaches affirmatives Verhältnis, aber auch keine tradit. Metaphysik-Kritik in Ablehnung. **H. schreibt sich ein zwischen diese beiden idealtypischen Verhaltensweisen zur Tradition.**

Verenden: „Sein und Zeit“ (1927) Analytik des Daseins im Ausgang von der Endlichkeit des Daseins. Das Dasein weiss um seine eigene Endlichkeit und lebt von da her, unter der Ägide des Vorlaufens zum Tod. Fundamentalanalytik des Daseins: Tod haben als positive Leistung sterben zu können, das Sterben vermögen, nicht einfach zu verenden wie die Tiere.

Frage für die Vorlesung: Wenn wir trad. Metaphysik an die Stelle des Daseins setzen, was tut sie da: verwindet sie oder verendet sie? Kann Metaphysik sterben oder muss sie verenden? Was ist das Schicksal der Metaphysik Geschichte und Geschick der Metaphysik?

Frage der NS-Vergangenheit H.: Keine einfachen Antworten.

„Martin Heidegger wurde geboren, lebte und starb“. Eröffnete VL selbst so, zu starke biografistische Interpretation vermeiden. Texte der philosophischen Tradition so lesen als hätte man sie noch nie gesehen, aus der „Verschattung“ zu lösen, nicht von Außerhalb her lesen. **Text nur von der Wirkungsgeschichte her zu verstehen, ist Einengung – Materialität des Textes neu ernst nehmen.**

Zerfransky: H. Biografie. Gutes Buch.

Viel gute Literatur zu H. z.B. von Wilhelm von Rein Einführungstext.

„Sein und Zeit“ (1927) und die Vorlesungen im Umfeld davon sind der Kern der Vorlesung.

Aber der **späte H.** ist auch nicht zu übersehen: setzt v.a. auf die sprachliche Reform, Kehre im Denken von H. hat inhaltliche Gründe, Empfinden des Ungenügens von „Sein und Zeit“ -> Reformulierung: 1930 geschrieben, 1989 publiziert „Beiträge zur Philosophie“. Oft die Rede der Kehre:

Sein und Zeit: Das Sein von Seienden her denken, von Dasein her.

Kehre besteht darin, diese Perspektive umzukehren: Das Dasein vom Sein her zu denken. ---> Das kann es irgendwie so einfach nicht sein, das ist nicht die letzte Wahrheit zur Kehre im Denken von H.: Verhältnisbestimmung, Wechselverhältnis von Sein und Dasein kommt in den Blick, die Kehre ist nicht dialektisch. Wie ist es möglich, das Verhältnis von Sein und Seiendem, von Mensch und Wirklichkeit, undialektisch zu denken?

„Sein und Zeit“: Was ist das Auffällige am Titel?

Spannt zwei gegenpolige Begriffe zusammen. Sein ist in der Tradition der Philosophie konnotiert durch Ewigkeit, Überzeitlichkeit. Platon und Aristoteles: Das Sein ist dasjenige, was immer gleich bleibt. Platon's Idee ist durch die Nichtveränderlichkeit definiert. Zeit ist für Platon ungreifbar, das Seiende ist überzeitlich, danach sucht Platon.

Abendländische Philosophie sucht nach verbildlicher Sprache, was ist Unveränderlich, worauf können wir uns verlassen?

H. sieht weltgeschichtliches Scheitern der abendländischen Tradition des Denkens: Darum Sein als zeitlich denken.

Ähnlicher Ansatz findet sich bei **Hegel**. Spezifische Differenz von H. zum idealistischen Ansatz liegt im grundsätzlichen Misstrauen gegen die Geschichte. Aus dieser Perspektive erhebt sich die Geschichte über das Sein, der Ansatz ist zu gut bei Hegel, weil damit das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird, das Sein zu Gunsten der Geschichte reduziert wird. Faktische Geschichte entscheidet bei Hegel über die Wahrheit. Sein nicht einfach als Motor der Geschichte, als in Geschichte gewordenen Instanz lesen. Wie funktioniert das aber ohne Dialektik? „Sein und Zeit“ bricht da ab, wo er sich mit dem

Hegelschen Geschichtsbegriff beschäftigt – H. zeigt die Defizienz des H. Geschichtsbegriffs auf, Hegel ist Repräsentant der Bewusstseinsphilosophie – da ist H. misstrauisch, **redet nicht mehr vom Menschen, Ich, Bewusstsein, sondern vom Dasein**, neue Grundlage f. die Rede vom Menschen.

von der Metaphysik her

H. Denken ist ein Moment in der Geschichte der Metaphysik. Von da her kann man sich ihm nähern.

Geschichte der Metaphysik ist die Geschichte der Metaphysik-Kritik. Metaphysik liefert die eigene Kritik immer mit. In früheren Zeiten aber hat die Kritik an best. Art von Metaphysik nur eine neue Art von Metaphysik hervorgebracht, die immer noch Metaphysik war, was nicht bestritten wurde. Sogar **Kant** sah in der krit. Philosophie eine neue, bessere Vorbedingung der Metaphysik: Metaphysik der Sitten. Verlagerung der metaphysischen Frage in den Bereich der praktischen Philosophie.

Ab Mitte 19. Jhdt. anders: **Kritik an der Metaphysik als solcher.** Blick richtet sich immer auf das Ganze der Metaphysik, Kritik ist immer stellvertretend für eine pauschale Ablehnung. Begriff „metaphysisch“ wird im Gefolge dieser Bewegung zu einem Vorwurf, zu negativen Kategorie, mitunter zu Schimpfwort.

Differenzen zwischen Habermas und Derrida: wechselseitige Vorwürfe metaphysischer Züge. Derrida sagt: Kommunikative Vernunft ist nur Apotheose der Vernunft, Neuauflage der Bewusstseinsphilosophie.

Gegenstand der Metaphysik ist die Wirklichkeit in der wir leben, die wir leben: Dinge und Erfahrungen unserer Alltagswelt. Verhandelt wird das Seiende, nicht unter best. Perspektive wie in den Einzelwissenschaften, sondern **in der Metaphysik werden die seienden Dinge verhandelt, insofern sie seiend sind.** Dann wird aber auch verhandelt, was wir selbst sind. Darum ist es nicht egal, wie ich metaphysisch auftauche, wie mein Sein begriffen wird. Es steht viel auf dem Spiel.

Einfluss der Phänomenologie

Phänomenologie als philosophische Tradition ist wichtig für das Verstehen von H. - daraus denkt H. heraus / 2-facher Sinn. H. will diese Grundlage hinter sich lassen, von innen her brechen.

H. war lange Zeit der Assistent von Husserl.

„Denken und Dichten sind nahe auf getrennten Bergen“.

Unsere Logik sind Epiphänomene davon, dass wir so sind wie wird sind. <- dagegen hat sich Husserl als Mathematiker verwehrt. Das führt zur Phänomenologie als Methode. Kernstück d. Phänomenologie ist die

Überzeugung, dass wir sinnvolle Aussagen über die Wirklichkeit letztlich nur in deskriptiver Hinsicht treffen können, in der Hinsicht, die Sachen selbst auf die Konstituiertheit durch das transzendente Bewusstsein zurückzuführen. Alle Momente des Gegenstands kann ich eidetisch (vom Bild her) einholen, was ich aber nicht kann ist aus der Wahrnehmung heraus auf die Existenz des Gegenstands schließen. Nur, wenn ich den [Gegenstand] einklammere, kann ich die Bewusstseinswahrnehmung vollbringen. Gilt für alle Bewusstseinsleistungen: Erinnerungen, Phantasie ... Gegenstand [Haus] konstituiert sich in der Erinnerung auf neuerlich exakt zu beschreibende Weise. Primat der Erkenntnis als Wahrnehmung – [Seingeltung der Welt]. Haus erwächst daraus nie als überzeitlich seiender Gegenstand.

Methodisch hat das zur Folge, dass Husserl zwischen **zwei Polen des Bewusstseins** unterscheidet: **Noema – Noesis**.

Gegenstandspol Haus im Bewusstsein = Noema Haus erscheint in der Noese. Korrelation lässt sich wissenschaftlich exakt beschreiben. Innerhalb der Bewusstseinsphäre kann ich exakte Korrelationsbeschreibung herstellen, gilt für alle Gegenstände, auch die die keine Existenz haben.

H. bringt das auf die Idee ins Zentrum seiner Fundamentalontologie das Sein zu denken. Korrelation ist nicht Vermittlung im hegelschen Sinn, die Art und Weise wie das Dasein sich um das Sein kümmert. Es geht nicht um eine vermeintliche Neutralität der Wirklichkeit gegenüber dem Sein, das sie wahrnimmt und konstituiert. Husserl versteht die Bewusstseinsleistungen der Korrelation als zeitliche Leistungen: Urquell.

H. versucht gegen den uneingelösten Anspruch Husserls einer Transzendentalität dieser Beschreibung anzudenken. Gegen ein transzendentales Cogito, das Husserl als Ort der Korrelation denkt. Husserl hält unbedingt fest an der Letztbegründung einer Seinesgeltung. H. ganzes Trachten geht dahin, den Zugang zur Wirklichkeit zu retten ohne der Annahme eines transzendentales Cogito. **Verschiebung vom Subjekt zur Pragmatik der Lebenswelt.**

Zwei Arten des Umgang mit der Welt, den Gegenständen der Welt:

Vorhandenheit (Eindeutschung von Objektivität)

Haben wir mit diesem Ausgang von der Vorhandenheit schon einen entsprechenden Begriff von Wirklichkeit erreicht? Oder ist es nur ein abgeleiteter Modus? Ja. Wir gehen zuerst mit den Gegenstände im Modus der **Zuhandenheit** um. Anderer Diskurs über die Art und Weise des in der Welt Seins. Durch die Beschreibung eines Gegenstands weiss ich noch nichts, sondern ich brauche den Gegenstand zu handlen z.B. Hammer.

Da ontata sind zunächst da pragmata.

Welt ist zunächst eine Lebenswelt, nicht ein theoretischer Gegenstand, mein Verhältnis ist zunächst ein mit ihr umgehen.

-> Rede von **Fundamentalontologie**: Keine Radikalisierung der Ontologie, sondern Etikettenschwindel, weil nicht mehr Ontologisches im trad. Sinn gemeint ist, sondern **Fundamentalpragmatik**.

wobei es keinen Sinn hat vom Gegenstand zu reden außerhalb der Gegebenheitsweise, es gibt keinen „objekten“ Gegenstand unabhängig von der Art und Weise seines Gegebenseins.

Das kann die Philosophie leisten: Eidetische Deskription der Gegenstände. Das, was wir als Bild wahrnehmen können, das was sich zeigt. Das Wesen des Gegenstands als Sache selbst.

H. übernimmt von Husserl den Frageansatz: Was ist das Wesen der Dinge? Versucht das selbst zu formulieren.

Husserls Zur Sache selbst – H. gelangt zu anderer Dimension des Gegebenseins von Gegenständen.

Er entdeckt die **Geschichtlichkeit** der Sachen selbst. In „Sein und Zeit“ Konkretisiert am Dasein – Versuch die Geschichtlichkeit des Daseins zu illustrieren.

Erschien Zeitgenossen zunächst als Variante der Phänomenologie.

Aber es stellte sich bald heraus, dass eine neue Ausgangsbasis gewonnen wird, die sich von Husserl radikal unterscheidet. Der phänomenologische Blick kehrt sich. Transformation der Phänomenologie: Phänomenologie ist danach nicht mehr dasselbe, nach H. keine Phänomenologie mehr – „Vatermord“.

Neuer Ansatz: Auseinandersetzung mit Geschichte und Geschick des Seins -> Speerspitze: subjektorientierte Vernunft in der Formulierung der dt.

Philosophie wird überwunden. Subjektorientierte Metaphysik wird überwunden. **Sein erscheint nicht mehr dem fundamentalen Bewusstsein, sondern das Sein offenbart sich im Seinsgeschick. Das Sein ist Ereignis** (später H.). Nicht Differenz, dialekt. Vermittlung zw. Sein und Zeit, Wesen und Geschichte, sondern **Sein und Zeit sind gleichursprünglich**.

Rede vom Geschick, Seinsgeschick:

Diese Art und Weise sich der Geschichte der Metaphysik zu nähern hat eine messianische Tendenz. Wann erfüllt sich das Sein als Geschick?

H. hat in der Spätphase einen Zug in teleologische Denkweise oder (and. Interpretation) nicht-teleologisches Denken der Geschichtlichkeit.

Interpretationsfrage. Ist das abendländische eschatologische Denkweise oder findet H. eine neue Sprache?

Zentrales Thema für die Beschäftigung H. mit der Phänomenologie:

Denken der Explikation widmet sich der Frage nach dem **Sinn von Sein**. Erster Gegenstand der leitend wird, ist nichts anderes als der Mensch. **Der Mensch ist dasjenige Seiende, der diese Frage stellt und die Frage versteht**.

Frage nach dem Sinn des Seins hat einen Ort, den Menschen. H. nennt den Menschen aber nicht Mensch: im Begriff Mensch steckt eine ganze Tradition drin, von der er sich lösen will. H. sagt wir versuchen uns diesem besonderen Seienden dadurch zu nähern, dass wir es als Dasein fassen. **Menschsein heißt Dasein**. Nähe zu Husserl und Differenz, die H. aufmacht.

Husserl geht von Ego cogito aus, transzendente Egoologie. Die Welt erschließt sich lt. Husserl im Ausgang vom Bewusstsein. Husserl nimmt schon

transzendente Reduktion vor, stellt die Konstitutionsleistungen in den Mittelpunkt.

Methodisch folgt dem H.: Reduziert den Begriff des Menschen, aber **nicht auf mit der Bewusstseinsphilosophie kompaktes Denken**, sondern er sagt: Menschsein heisst Dasein. Nichts drinnen von Bewusstsein.

In „Sein und Zeit“ setzt die Antwort der Frage auf den Sinn des Seins mit der Frage nach dem Dasein an. H. nennt das **Fundamentalontologie := Frage nach dem Sein zu stellen im Ausgang von der Analyse desjenigen Seienden, dass diese Frage stellt.**

Warum ist das Fundamentalontologie? Was macht ihn fundamentaler als ontologische Grundformulierung: Das Seiende betrachten insofern es sei (Aristoteles). Ausgang ist nicht von distanzierter Welthaltung, schon im Umgang mit der Welt. Dimension der Zeit wurde in der trad. Ontologie nicht mitreflektiert bzw. nur ex negativo mitreflektiert. Grundlage ist dort Ausschaltung der Zeit. Zeit. Bsp. überzeitliche, unveränderliche Ideen.

Husserl stößt an Grenzen, auf einen Quell der Konstitutionsleistungen, das Ego cogito. Ego cogito hängt vom Urquell der Zeitlichkeit ab, dem Zeitstrom. Nicht mehr ableitbares Movens der Cognition.

H. zieht Konsequenz aus diesem Fund, den Husserl nicht integrieren konnte.

nur bis 9.05 Uhr, ca. 55 min. fehlen

20.3.09

LU = Logische Untersuchungen

Unterschied **sinnliche und kategoriale Anschauung** als Basis für die Reformulierung des Ansatzes phänomenolog. Husserls. H: a-letheia ist ein Seinsgeschehen in der Entbergung des Anwesenden.

In der Wendung liegt der eigentliche Grundzug griech. Denkens, H. geht es um eine Rehabilitierung des ältesten griech. Denkens, wenn nicht gar der Philosophie als solcher.

Phänomenologie als Lehre von der Intentionalität und Anschauung wird erweitert von der Bewusstseins- zur lebensweltlichen und historischen Philosophie. Wenn wir von Kategorien reden, reden wird gleichzeitig vom Subjekt, macht nur Sinn, wenn es ein Subjekt gibt. **Intentionale Struktur des Bewusstseins, Bewusstsein ist immer gerichtet.** Wir können nur von uns selbst ausgehen. Aber dieses Subjekt, das der Ort der Anschauung ist, wird nicht mehr als erkenntnistheoretisches Subjekt gedacht: Vorhandenheit (klass. erkenntnistheoretischer Zugang, das Objekt wie ich es sehe) und Zuhandenheit (Umgang mit dem Gegenstand). Bewusstsein bleibt intentional, aber der Begriff wird lebensweltlich-pragmatisch erweitert.

H: Im Bewusstsein und im Subjekt **„lebt ureigentlich schon das Werthafte insofern es sinnvolle und sinnverwirklichende Tat ist“.**

Subjekt: [erkenntnistheoretisch]
Wert Sinn Tat

Husserl: Alles sein ist Konstitutionsleistung, aber war skeptisch bei einer Übersetzung in Richtung des Handelns. War Kantianer.

H. stellt hier schon neben den erkenntnistheoretischen, logischen Sinn (Husserl) und den werthafte Sinn (Scheler) den **ontischen Sinn**.
ontisch = alles, was das Sein als Seiendes betrifft. Logischer Sinn ist immer ein idealer Sinn (Husserl). H. ergänzt die Idealität der logischen Zusammenhänge um etwas, das immer schon geschichtlich ist, immer schon geworden ist.

Die Einzigkeit jedweden Daseins betonen gegenüber dem Allgemeinen. Wir sind nicht transzendental in der Welt. H. sucht eine Brücke zwischen der reflexiven transzendentalen Welt und der Lebenswelt. Anschauung mit Blick auf transzendentales Subjekt verwendet den Begriff Anschauung eigentlich nur metaphorisch, es ist eine Anschauung, die man eigentlich nicht haben kann. Wer hat diese Wesensschau? Ich bin kein transzendentales Subjekt.

„Philosophie als vom Leben abgelöstes rationalistisches Gebilde ist machtlos“ - sie macht nichts, leistet nichts im Husserlschen Sinn, rekuriert nur auf Geleistetes, „Mystik als irrationalistisches Erleben ist ziellos“ (Reine Schau) - wie beides so verbinden, dass am Ende eine Form des Denkens herauschaut, die Macht besitzt und gleichzeitig aber zielführend ist.

Entdeckung der Geschichte als Geschichte der Lebenswelt.

Konvergiert nicht mit einer Rückkehr zur Hegelschen Geschichtsphilosophie. Für H. fällt die Individualität weg - Kierkegaards Kritik an Hegel.

Zweite Reformulierung Husserls durch H. zeigt sich in VLen „....Aristoteles“.

„Sein und Zeit“ entwickelt eine Phänomenologie der Faktizität.

Faktizität rekuriert auf das Moment der Tat, die bei Husserl am wenigsten Berücksichtigung findet. Faktizität ist das, was faktisch die Seinsweise des Subjekts in der Welt ist. So wie das Subjekt von sich her schon immer im Austausch mit den Dingen und mit anderen Subjekten steht. Das reine Das-Sein, das reine Faktische. Nicht schon reduziert, angenähert ... Vollzugsweise ist, dass sich der phänomenologische Blick wendet von den Gegenständen auf **das konstituierte Subjekt in seiner Pragmatik**, im Umgang den es mit den Gegenständen hat. H. vermeidet ab Mitte 1920er den Begriff „Subjekt“ und redet von **Dasein**. „Zu den Sachen selbst“ von Husserl wird von H. aus der reduktiven PERSpektive befreit, aus der Klammer geholt. Diese faktische Ebene von der wir immer schon mit Notwendigkeit ausgegangen sind, ist nicht anderes als das **vortheoretische** Leben des Subjekts. Das vortheoretische Leben des Daseins zeigt sich dort wo H. im Prinzip mit der Lebensphilosophie **Dilthey** konform geht: **Der Sinn ist immer schon konstituiert**. Unsere faktische Weise des In-der-Welt-Seins, unser vorweltliches Leben, ist hermeneutisch. Wir verstehen den Sinn von Sein immer schon. -> Schwierigkeit der Frage nach dem Sein - Perspektivenwechsel nötig, faktisches Sein ist gefährdet übergangen zu werden.

Bewusstsein ist immer Bewusstsein von etwas (Bretano) -> H: Intentionalität ist kein theoretisches Modell, sondern ist ein Name für die **immer schon gegeben faktische Selbstausslegung des Daseins**. Sich selbst hermeneutisch gegenüberstehen gehört zum Dasein dazu. Faktisches Leben und Sinn von Sein kann nicht getrennt werden.

Phänomenologie des Daseins ist Phänomenologie des Lebens. Annäherung Husserl und Dilthey d. H.. H. versucht das Manko beider Seiten zu beseitigen: Faktisches Dasein geht beiden verloren. Leben ist bei der Lebensphilosophie unzulässig verabsolutiert, Sinn lässt sich nur im Moment des Todes finden, Leben konstituiert sich durch das Gelebtwerden zur Sinngestalt. H. Kritik: Wie kann ich da heraussteigen, Kritik formulieren? H: Begriff des Lebens ist in der Lebensphilosophie unzureichend philosophisch ausgewiesen, Begriff des Lebens in der Lebensphilosophie ist lt. H. biologistisch.

Vorlesung 1919 über **Weltanschauung**: Weltanschauung ist Anschauung der Welt, nicht schon Ideologie, nicht schon theoretisches Konstrukt. Forderung der Hinwendung zum ursprüngl. Leben in seiner Geschichtlichkeit, jenseits irgendwelcher Wesensbestimmungen, kategorialer Bestimmungen. Titel Phänomenologie taucht auf in diesen Vorlesungen, aber hat nichts mehr zu tun mit Husserl.

Wie gehen wir damit um, dass wir in unserem faktischen Leben immer schon begreifen, womit wir es zu tun haben. Faktisches Verstehen, gewisse Sicherheit in der Welt – das erklärt nichts, sondern ist das, was es zu erklären gilt. Bestimmter **Blickwinkelwechsel von theoretischer Einstellung als Methode zur faktischen Lebenseinstellung**. H. zeigt es an den Texten Aristoteles, so wird Aristoteles zu unserer Gegenwart. Seine faktische Alltagserfahrung korreliert mit unserer faktischen Alltagserfahrung.
-> **Anzeige der hermeneutischen Situation**.

Anzeige verweist auf Index/Indiz

Diese wird sukzessive ausgearbeitet – **Elemente**:

Faktizität.

Selbstwelt: später: Dasein, die Welt in der ein bestimmtes Subjekt lebt

Mitwelt: Verstehen auf andere hin und andere her, Intersubjektivität

Alltäglichkeit des Daseins: das Vorweltliche in der Welt sein.

Verfallenheit: Alltäglichkeit hat positive Seite, dass wir uns nicht immer um das Verständnis der Welt kümmern müssen, gleichzeitig birgt es die Gefahr, dass wir uns an die Alltäglichkeit des Daseins verlieren, aufgehen im Besorgen der alltäglichen Dinge.

Existenz: H. wird in gew. Perspektive der Existenzphilosophie zugerechnet, Sartre, Camus. MA: Existenz geht der Essenz voraus. Das Dasein geht dem theoretischen Sein voraus. Wir sind immer schon bevor wir denken. Faktisches Präzedenz wurde bisher nicht in der Radikalität gedacht.

Dasein: das, was immer schon da ist, nicht nur methodisch, ich kann auch nicht absehen davon. Die Welt ist in radikalem Sinn nur für mich. Daraus resultiert die Frage nach dem Sinn von Sein.

Sorge: später illustriert mit der Urerfahrung. Existential – eine Art und Weise des in der Welt seins, weil wir uns in der Alltäglichkeit der Welt nicht gleichgültig gegenüber befinden, wir tragen Sorge für die Welt. Es geht uns in unserem Sein um das Sein selbst (SuZ). Es geht uns um etwas, um unsere Existenz. Von dieser Sorge her versteht sich unser in der Welt sein.

Diese Elemente werden in den Vorlesungen der 1920er-Jahre ausgearbeitet. H. unterzieht die Philosophie einer **terminologischen Revision** -> unverwechselbarer Charakter. Es gibt AnhängerInnen und LächerlichmacherInnen.

Letzte Revolution der philosophischen Sprache gemeinsam mit Wittgenstein. Sprachstil gehört zu H. - kann nicht übersetzt werden, Übersetzung, Verzicht auf die Terminologie wäre Beschädigung der Philosophie.

1925 Begriff **Zeit** tritt in den Vordergrund.

„Für die Frage nach dem Sein ist der Begriff der Zeit der Leitfaden“.

Untersuchung der Wirklichkeit leistet die Phänomenologie. Hat Bedeutung er Vorwissenschaftlichkeit – begründet alle Frageformen der Wissenschaften.

H. Prinzip der Phänomenologie:

- **Intentionalität**
- **Kategoriale Anschauung**
- **Ursprünglicher Sinn von apriori = Moment der Zeit**

Apriori hängt mit der Zeit zusammen:

1. universielle Reichweite
2. indifferent gg. dem Subjekt, es ermöglicht Erfahrung
3. es kann absolut, sofort erfasst werden, evident, unmittelbar einsichtig
4. Charakter des Seienden: das was so, ist dass es nicht anders sein kann

Apriori heisst für H. **vortheoretisch: unsere Existenz ist absolutes Apriori.**

Überwindung des griech. Logosbegriffs, zugleich Abschied vom Begriff der Ratio, weil der Logos in der abendländischen Metaphysik stets als überzeitlich betrachtet wurde, weil er absolute Anwesenheit gesehen wurde. Analyse des Zeitbegriffs zeigt aber, dass damit die Wahrheit des Seins verdeckt und nicht erschlossen wird.

Dritte Phase der Transformation: nur die Analyse des faktischen Lebens und die Neukonzeption der Geschichtlichkeit führt zu einer entsprechenden Basis für die Reflexion des Sinns von Sein.

Zwei relativ unvermittelte Perspektiven in „Sein und Zeit“ – Fragment.

Erster Teil: **Faktizität des Daseins**. Universale phänomenologische Ontologie.

Parallel: nicht-deskriptiver, kritischer Argumentationsstrang: Will

Rekonstruktion der abendländischen Philosophie anhand ihrer Etappen.

Versuchte **Phänomenologie des Historischen**. Zweiter Strang läuft

methodisch auf die Destruktion der abendländischen Philosophie hinaus –

Rekurs auf Aristoteles und Duns Scotus. Gesamtes Projekt hat als Fluchtpunkt die Konvergenz der beiden Argumentationslinien – aber wird nicht vollendet.

Für H. hat das neuzeitliche Denken seine Lebendigkeit eingebüsst, für ihn

findet sich in der Antike lebendiges Denken in der Begrifflichkeit. Hatte noch Sitz im Leben, den die abendländische Tradition preisgegeben hat. Analyse des faktischen Lebens führt nur zum Erfolg, wenn sie zu den Anhängen griech. Begrifflichkeit zurückgeht.

einiges fehlt

15.5.09

Zuhandenheit, Vorhandenheit, Weltanschauung.
Aussageformen und Existentialien.

Zuhandenheit: Das Sein des innerweltlich befindenen Seienden.
Pragmatische Zugangsweise. Bereitet den Boden der Welterfahrung.

Vorhandenheit: Defizient zu verstehender Modus der Zuhandenheit.

Das Existential der Weltlichkeit ist der Boden unseres Daseins. In der Welt sein des Daseins in den Block bekommen. Das Sein als ontische Bedingung des innerweltlichen Seins.

Sein/Seiendes: ontisch-ontologische Differenz
Das Sein kann in nichts Bestehende, was Seiend ist.
Diese Differenz wurde in der abendl. Philosophie verschüttet – es wurde an dessen Stelle ein Avatar gesetzt: Das Feuer bei Heraklit, der Geist bei Hegel,
...

Warum Sein als „ontische Bedingung“ der Frage nach dem Seienden?

Unterläuft er seine eigene Grundfeste nicht damit?

Dasein ist etwas Seiende. Davon der Weltanalyse durchgeführt als Selbstanalyse des Daseins. Es stößt auf die Weltlichkeit. Erkennt im Sein eine zunächst ontische Bedingung – hängt zusammen mit der Blickrichtung. Frage aus der Perspektive des einzigen Seienden, das diese Frage stellt.

Descartes-Kritik von Heidegger:

Sein bedeutet bei Descartes ständiges Vorhandensein und nicht existentielles Vorhandensein im Sinne des Umgangs mit der Welt, in der Welt sein. Wir sind schon Teil der Welt.

Dasein ist bei Descartes als res cogitans nur ein Spezialfall der res extensa.

Diskussion des Raumbegriffes, Raum als res extensa:

Wir sind in der Welt als solche, die mit der Welt interagieren. Wir haben Umgang mit der Welt, weil die Dinge uns **nahe** sind. Raum und Räumlichkeit denken von Begriff der Nähe her bei Heidegger. **Im Dasein liegt eine wesenhafte Tendenz auf Nähe.** Wir lassen uns von Nähe angehen.

An die Stelle des Ortes, des Punktes, wo res extensa verortet ist, tritt die

Gegend. Gegend ist das Feld, in dem Ort überhaupt erscheinen können, wo sich Nähe überhaupt abspielen kann. Die Gegend organisiert den Raum, wo Begegnungen überhaupt stattfinden können. In der Gegend spielt Entfernung und Ausrichtung eine Rolle.

Mitsein und Selbstsein

Frage nach dem Wer des Daseins darf nicht von den Jemeinigkeit des Daseins einen Kurzschluss vornehmen auf ein abstraktes Subjekt/Ich.

Wir übergehen die Eigentlichkeit des In-der-Welt-seins, wenn wir vorschnell schließen auf die Identität des Trägers der Eindrücke. In-der-Welt-sein ist eingebundenes Dasein, aber es gibt keine isolierte Subjekte. Wir sind zunächst als Weltverstehende, als Daseinde in Verbindung mit Anderen. Verweise auf Andere, der Andere ist einfach auch und mit da. **Mit-Dasein.**

S.118: Die Welt das Dasein ist Mitwelt, das Insein ist Mitsein mit Anderen, das innerweltliche in-sich-sein ist Mitdasein.

-> Kein isoliertes Wesen. Das Dasein kann nur im Mitsein gedacht werden.

Husserl: Lebenswelt als konstitutiv, wie wir uns erfahren.

Es gibt Synthesen, die sich nicht auf die Aktivität eines erkennenden Subjekts zurückführen lassen, die schon vorkonstituiert sind – Geschichte.

Die Gemeinschaft ist keine Implikation unseres Subjektseins. Gg. zoon politikon -> Wir sind mit anderen und können uns daher als gemeinschaftsbildende Wesen verstehen oder missverstehen.

Zeitstruktur ähnlich wie beim Gesellschaftsvertrag: Hobbes, Roussau.

hier fehlt was

22.5. 2009

In-sein

Befindlichkeit – Verstehen – Rede

Befindlichkeit korreliert mit der **Geworfenheit.**

Erschlossenheit ist der Status des Daseins als Geworfenen. Erschlossenheit korreliert mit dem Verstehen. Erschlossenheit vollzieht sich als Akt des Verstehens; Verstehen tritt nicht hinzu, sondern ist gleichursprünglich. Das Verstehen ist immer schon bestimmt.

Entwurf korrespondiert mit Verstehen. Jedes Geworfene macht sich ein Bild von seinem Geworfensein, seiner Welt.

Bei Aristoteles Handlungsfreiheit, bei Kant Willensfreiheit.

Das Verstehen im Sinne des Verhältnis zu Welt: Vorhabe – Vorsicht – Vorgriff.
H. hat neuen Begriff von **Sinn**, der dem trad. Begriff nicht entspricht. **Der**

Sinn ist das Woraufhin des Entwurfs. Dasein kann sinnvoll oder sinnlos sein.

Herausbilden eines **hermeneutischen Zirkels** im Übergang vom Verstehen zum Entwurf. Man nähert sich Text, Sachverhalt mit einem gewissen Vorgriff, Vorverstehen. Der Vorgriff ist nicht das Bild selber. Aber das Verstehen muss ich erst erwerben. **Verstehen ist immer zirkulär** – immer im Ausgang von erschlossenem Weltbild – bezieht sich drauf, reformuliert es.

Abgrenzung der Geistes- von den Naturwissenschaften durch Dilthey: In GW verstehen wir, in NW erklären wir.

H: Nur in den NW ist das Moment des hermeneutisch Zirkel tödlich, nur die NW fordern begründende Ausweisungen. GW dürfen sich nicht an den exakten Wissenschaften orientieren. NW sind nicht Existential, geben keine Auskunft über die Seinsart, treffen nicht da, was uns selbst als Dasein interessiert. Sinn im Verstehenszirkel, so sind NW sinnlos.

Aussagen, die Sinn haben, sind abkünftige Modi der Auslegung.

Etwas verstehen heisst immer etwas als Etwas zu verstehen.

Apophantisches „Als“ der Aussage etwas als verstehen.

Es liegt ursprüngliches „Als“ der Hermeneia/Auslegung zugrunde.

Die Als-Struktur als solche hat existentialen Charakter und ist unhintergebar; wir können kein reines Verständnis gewinnen.

Existentialhermeneutischen Charakter.

Hermeneutik trad.: Sätze bilden.

Erst aufgrund der Fundierungsstruktur kann ein Übergang gefunden werden zur Aussageform, wie H. **Rede** nennt.

Befindlichkeit	- Verstehen	- Rede
Geworfenheit	- Entwurf	- Heraussage
Erschlossenheit	- Zirkel	
Aufzeigung	- Prädikation	
	etwas als etwas	

Dasein als Rede / Existential.

„Rede ist die Artikulation der Verständlichkeit. Die Hinausgesprochenheit der Rede ist die Sprache“. Artikulation heisst Gliederung, im Sinne einer Mitteilung. Die Form der Rede, die Hinausgesprochenheit ist die Sprache.

Dazu gehört immer schon die Möglichkeit des Hörens, Aufnehmenskönnen. Schweigen entspricht auch.

Rede ist weniger Vollzug des Sprechens, sondern Spielraum des Miteinander-Seins in der Welt.

In der Rede erfolgt die bedeutungsmäße Gliederung der Verständlichkeit (nicht gleich Bedeutung alá Lexikon). Weil ich etwas verstanden habe, kann ich Sätze bilden.

Worüber der Rede.
Geredetes als solches.
Mitteilung
Bekundung

Sich dem **Wesen der Sprache** annähern geht nicht in Beschränkung auf eines der Elemente. Dasein als Rede des In-Seins ist immer schon ausgesprochen. Klass. griech. Def.: zoon logon echon = Tier, das Sprache hat. Sprache hat man_frau nicht, wie man_frau Hände und Beine hat. Der Mensch ist nicht etwas Seinendes, das redet (wäre Reduktion auf Logik lt. H.), sondern H. fordert die Befreiung der Dramatik von der Logik -> Vordringen zur Grundstruktur der Rede. Logik erreicht nicht alle Dimensionen dessen, was Rede bedeutet. Logik fusst auf altgriechischer Grammatik.

Rede von der **Verfallenheit** des Daseins ist prekär. Das Dasein ist verfallen an seine eigene Geschichte. Zuerst Zusammenhang mit der Möglichkeit des Daseins, sich zu artikulieren, mit der Rede. Die Möglichkeit der Sprache wird radikal unterboten, wenn wir uns mit der Logik begnügen. Die **Alltäglichkeit** fordert Tribut. Verfallensein ist Terminus für Alltäglichkeit, Verfallensein heisst Aufgehen in der Erschlossenheit der Welt.

Ist kein Aufgehobensein, sondern Verfallensein, weil hier H. die negativen Aspekte betont: Bsp. Gerede (im alltags-sprachl. Sinn), Neugier und Zweideutigkeit. (§38, Sein und Zeit) Dasein zeigt sich im Modus der Uneigentlichkeit, ergibt sich der Erschlossenheit der Welt. Gehört zu Seinsart des In-Seins dazu.

Gestus der Argumentation von H. wandelt sich, wo er versucht aus der Erkenntnis der negativen Seiten der Rede zu Vorschlägen zu gelangen, dieses Ergbensein an die Uneigentlichkeit aufzuheben.

6. Kapitel von Sein und Zeit

Alles ist wohlbestellt, aber ich empfinde ein Ungenügen in meinem Dasein in der Welt. -> Analyse der **Sorge**.

Sorge ist die eig. Seinsart des Daseins.

-> Grundfrage der Existentialontologie

Phänomenologischer Boden der **Sorge des Daseins in der alltäglichen Verfallenheit: Angst**. Das Sein der Ganzheit enthüllt sich als Sorge.

Furcht ist eine Form des Dasein, ein Modus der Befindlichkeit, wo es immer ein Objekt gibt, wovor sich jmd. fürchtet. Die Furcht ist weil sie Objekt hat nichts Besorgniserregendes, ist Teil des Inseins. Die Furcht gehört zur Befindlichkeit des Daseins dazu.

Angst hat keinen Gegenstand. Es ist das Insein der Welt als solches, kein innerweltliches Seiendes, Angst ist eine Furcht ohne Gegenstand. Angst ist

nirgends und nichts. Funktionaler Unterschied: Bringt das Dasein vor das Da – als reines Da. **Die Angst bringt das Dasein vor das Freisein als vereinzelt Solus ipse.**

Nähe zu Husserl, aber Archäologie der Phänomenologie.

Transzendentaler Solipzismus ist nicht Existential bei Husserl.

H. fragt danach, wie es uns geht als Ego cogito.

Das wir überhaupt so denken können wir Husserl hat einen existentialen Grund, das ist das transzendente Solus ipse – es ist die Angst, die das Dasein prägt. Die Verfallenheit, Durchschnittlichkeit, ... hat die Funktion die **Unheimlichkeit des Dasein** zu überdecken. **Dasein ist im Sein nicht heimisch. Unheimlichkeit äußert sich als Angst**, bricht nur selten durch, weil wir in der Alltäglichkeit partizipieren.

Kontrast Habermas & Co: Öffentlichkeit ist für H. das letzte: Öffentlichkeit im Sinne einer gesellschaftlichen Struktur, die uns verbindet. Das ist bei H. negativ behaftet im Sinne der Verfallenheit der Rede.

Angst umfasst das Dasein in der Ganzheit, Angst trägt das Dasein, konstituiert es im starken Sinn. Existentialität, Faktizität im Sinne der Geworfenheit, Verfallenheit müssen in der Angst als Einheit des Dasein aufweisbar sein.

In der Angst zeigt sich die Möglichkeit von Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit. Sonst wüssten wir nicht, dass wir nicht frei sind im Dasein.

Die Angst ist, weil sie keinen Grund hat, ein Modus der Freiheit. Angst konstituiert Freiheit. Solus ipse ist frei.

Freisein für das eigenste Seinkönnen.

Dasein ist gekennzeichnet, dass es über sich selbst hinaus geht, übersteigt sich selbst, ist sich selbst voraus, in die Welt geworfen.

Dasein hat die Struktur des **Sich-vorweg-seins**.

Angst - Sorge

Dasein: Sich-vorweg-sein - Existentialität

Welt: Gegen des Sich-vorweg-seins: schon-sein-in (Faktizität)

Alltäglichkeit: Verfallensein: sein-bei

Das hat einen Ort, eine Gegend: das ist die Welt.

Wenn wir dem Dasein nicht misstrauen würden, skeptisch würden.

Zusammenfassung der drei Momente zeigt die Struktur der Sorge.

Sorgestruktur des Daseins (S. 192 – Zitat, Das Sein des Daseins ...).

„Das Sein des Dasein: Sich-vorweg-schon-sein-in als Sein-bei“

H. über Wahrheit: aletheia – Unverborgenheit

Subjekt – Objekt / Individuum – Welt

Ich kann mich selbst nur im Zusammenhang mit der Welt erklären – die Welt kann ich nur erklären im Zusammenhang mit mir. Ich bin im Dasein unhintergebar weltlich.

Zeit

Zeitliche Momente will H. im zweiten Teil von „Sein und Zeit“ aufzeigen:

Das Sein ist ein Vorauslaufen, Gerichtetsein auf den Tod. Ich werde so zu einem/einer eigentlich Sorgenden.

29.5.09

Zeitlichkeit des Dasein:

Sinn von Dasein liegt in der Zeitlichkeit des Daseins. Mit der Sorge ist die Ganzheit des Dasein erfasst.

Phänomen des **Todes** und des **Gewissens**.

Gewissen hat mit der Eigentlichkeit zu tun, es ruft auf zum eigentlichen Sein, zum Ausbrechen aus der Faktizität des Dasein.

Erschlossenheit der Welt <-> Entschlossenheit des Daseins.

Modus transformandi unter dem Anruf des Gewissens.

Tod und Gewissen sind neue Existentialien – Basis für die Rückführung des Seins auf Zeitlichkeit.

S. 326: **Zeitlichkeit enthüllt sich als Sinn der eigentlichen Sorge.**

Dazu gelangt H. indem er die Existentialien i.e.S. zeitlich interpretiert.

Zeitlichkeit ist **Sein zum Tode, Dasein ist Vorlaufen zum Tod.**

Dasein zeigt sich mit Blick auf die zeitliche Verfasstheit im Wesentlichen als unabschlossen. Wenn das Dasein die Ganzheit erreicht hat, ist es nicht mehr erfahrbar.

Woher wissen wir vom Tod? Objektiv durch das Phänomen des Todes Anderer. Objektiv ist bei H. nicht positiv besetzt. Das kann also nicht die Grundlage dessen sein für die Analyse des Daseins.

Unvertretbarkeit des Daseins im Tod. Bezüglichkeit des Dasein auf den Tod, Vorlaufen zum Tod.

Sein zum Ende des Dasein – so wird Sein zeitlich.

Faktizität des Zuende-Seins (Verenden) -> Sein zum Ende

Das Dasein versteht sich vom Ende her. Geworfenheit erschließt sich vom Ende her.

Am Sein zum Tod enthüllen sich die Existentialien Existenz, Verfallen und Sorge. Zu tun mit dem Vorlaufen zum Tod. Das Ende steht dem Dasein bevor, der Tod ist Bevorstand.

Tod: **Eigenste, unbezügliche** (=Ende jd. Bezüglichkeit) **unüberholbare Möglichkeit**. Alles ist abhängig von der Möglichkeit des Todes.

Heidegger: Tod als die Möglichkeit der Unmöglichkeit des Daseins.

Kritik **Levinas**: Tod als Möglichkeit bezeichnen ist schon so etwas wie eine Verharmlosung. Tod ist Wirklichkeit. Tod ist die Unmöglichkeit der Möglichkeit des Daseins.

Im Tod zeigt sich die Existenz wahrhaft und eigentlich.

Geworfenheit in den Tod - Faktizität.

Im Verfallen entdeckt das Dasein die **Geworfenheit in den Tod**. Nur im Tod kann ich mich nicht vertreten lassen wie in allen anderen Lebensvollzügen.

-> Sein zum Tod gehört wesenhaft zum Dasein. Gewiss und unbestimmt (wir machen keine Erfahrung).

Sein zum Tode ist wesenhaft Angst. **Angst ist Katalysator, der das Dasein zur Möglichkeit bringt, es selbst zu sein.**

Konzeption der Freiheit (Kant) werden rückgeführt auf die Angst, auf das Sein zum Tode. Im Wissen um die Endlichkeit sind wir frei.

Gewissen: **Ruf der Sorge ist das Gewissen**. Der Ruf des Gewissens ist Anrufung der Sorge des Selbst zur Schuldigkeit.

(An)ruf der Sorge = Gewissen. Dasein spricht mit sich selbst. Rufer ist da Dasein selbst. Ruf spricht das Dasein **schuldig**, diese Schuld ist positiv, weil es mit der Unvertretbarkeit zu tun hat. Hypothek des Daseins. Dasein ist sich seiner selbst schuldig. Ruf ist in dem Sinn inhaltslos, hat keinen Grund, erinnert das Dasein an sich selbst.

In der Idee von Schuldigkeit ist die **Nichtigkeit des Daseins** enthalten (Nietzsche-Erbe): Das Dasein ist durch nichts bestimmt als sich selbst.

Grundsein einer Nichtigkeit (S. 283). Dasein ist ungefragt in die Welt gekommen, Schuldigkeit – gemeint ist hier: Wir sind nicht der Grund unser selbst.

„Ego cogito ego sum“ als minimale Grundstruktur der Selbstursächlichkeit des Seins wird von H. in Frage gestellt – das Dasein hat sich nicht selbst in die Welt gebracht, das Dasein schuldet seine Existenz einem Anderen.

Theologie? Forschungsfrage. Theologisches Denken wird von vielen eher als hinderlich gesehen, das er überwinden kann.

Weil das Dasein nicht selbst der Grund seines Seins ist, ist sein Entwurf nichtig.

Der Entwurf ist kein Konzept, kein Inhalt drinnen – hier habe Satre H. missverstanden. Entwurf ist eine zwingende Reaktion auf die Erschlossenheit der Welt. Wie: Ethik als Fundamentaethik (wie, Werte) <-> Moral als normative Vorschrift.

Keine Gründe, externen Ursachen dafür, dass das Dasein so ist, wie es ist.

Nichtigkeit wird auch in der Verfallenheit offenkundig. Befindlichkeit, die sich als Nichtigkeit zeigt, ist die Angst.

S. 295: **Sorge selbst ist in ihrem Wesen durch und durch von Nichtigkeit durchsetzt** – in sich die Möglichkeit der Aufhebung. Schuldigkeit ist die existentielle Bedingung der Möglichkeit von Gut und Böse, von der Moralität. Wie diese aussieht, ist aber unerheblich. Formale Schuldigkeit „jenseits von Gut und Böse“ -> keine Ausarbeitung einer Ethik (-> NS-Verstrickung). Unheimlichkeit der Schuldigkeit ist existentiell, keine moralische Verfehlung!

Im Ruf verstehen liegt eine vertiefte Weise der Erschlossenheit des Daseins. Gewissensangst ist Wesensmoment der Rede. Ruf des Daseins aus dem Gerade des man in die Verschwiegenheit (S. 296). **Entschlossenheit als das verschwiegene, angstbereite Sichentwerfen auf das eigene Schuldigsein.**

Übersetzung in lebbar philosophische Position gelingt H. nicht. Ist diese Haltung des Denker H. eine zwingende Folge der Ph. oder gibt's daraus nicht andere Positionen? Führt H. Denken unweigerlich zu dieser politisch verwerflichen Haltung oder ist das Zufall Biografie/Werk.

Zeitlichkeit als ontologischer Sinn der Sorge:

Kern des 2. Abschnitts.

§32: Sinn überhaupt heisst Woraufhin

Entwurf ist immer nur dort möglich, wo das Dasein auf sich zukommen kann und das aushält, dem Tod ins Auge blickt.

Vorauslaufen zum Tod – das ist Zukunft. Zukunft ist das, was auf uns zukommt. Die Zukunft kommt auf mich zu, der Entwurf bedeutet, diese Zukunft auf sich zukommen lassen.

Die **Vergangenheit wird zur Gewesenheit.**

Differenzierung Zeitbegriffe:

Innerweltliche/vulgäre Zeitlichkeit – Zeitbegriff gedacht vom Raum her, messbar, Lauf der Uhr (Bergsons Grundthese: Wir haben Zeit nie als Zeit gedacht, sondern immer in Methaphern der Räumlichkeit erfasst).

Wir suchen aber ansetzend beim Zuhandenen in der Gegenwart :

Gegenwärtigen des Seienden. Zeitlichkeit ist die Einheit der gewesend gegenwärtigen Zukunft, indem wie es immer schon war gegenwärtig. **Das, was auf uns zukommt, ist in dem, wie es immer schon war, gegenwärtig.** Dasein ist als Zeitlichkeit bestimmt, da heisst da aber kein hier, wir sind unser Dasein indem wir zukünftig gewesen und gegenwärtig sind -> analytische Möglichkeit. Das Erleben der Zeit ist eine Einheit!

S. 326: **Gewesenheit entspringt aus der Zukunft.**

Herkunft aber bleibt stets Zukunft.

H. verschiebt die Wertigkeit:

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft /vulgärer Zeitbegriff

Zukunft – Gewesenheit – Gegenwart /H. Zeitbegriff

Extasen der Zeitlichkeit: Extractikon = etwas, was sich von einem Anderen

abtrennen lässt (Platon). Zeitlichkeit ist niemals einfach. **Zeitlichkeit ist nicht, sie zeitigt sich, sie ist ein Prozess, ein Werdensprozess.** Das ursprüngliche Außer-Sich an und für sich selbst = Entrückung, die Zeit entfleucht, ist sich selbst voraus, entspricht der Seinsweise des Daseins.

Sein	und	Zeit
Sein und Zeit korreliert durch Existenzialien <-> Ekstasen der Zeitlichkeit		
Sorge	Erschlossenheit	Zeitlichkeit
Existenz - Entwurf	Verstehen	Zukunft
Faktizität – Geworfenheit	Befindlichkeit	Gewesenheit
Verfallenheit – Artikulation	Rede	Gegenwart

Sein ist Zeitgeschehen. Sein ist damit nichts mehr, was außerhalb der Zeit steht.

5. Juni 09

Prüfung: Originaltext lesen
Heidegger, Sein und Zeit
nächste Wo. entfällt die VL, nächster Termin 19.Juni

Neuerliche Reinterpretation § 68

Geschichtlichkeit als eigentliche Zeitigung	Innerzeitigkeit als uneigentliche Zeitigung	Ekstasen der Zeitlichkeit
Vorlaufen	Gegenwärtigen – Ungewärtigen	Zukunft
Augenblick	Gegenwärtigen – Ungegenwärtigen	Gegenwart
Wiederholung	Behalten – Vergessen	Gewesenheit

Aristoteles: to ti eni einai = das was-er-war-sein

Zeitigung: Sein als zeitliches Geschehen denken. Dasein begreift sich in seinem Sein als zeitigend, nicht nur als in der Zeit stehend.

Zeitlichkeit der Transzendenz der Welt. Das Sein ist zeitlich.

Der Weg dorthin ist die Geschichtlichkeit.

Alles, was auftaucht kann nur vom Dasein her gedacht werden.

Erstreckung des Daseins heisst nicht einen best. Zeitraum zu durchwandern, sondern es ist dynamisch. Freilegung der Geschehnisstruktur ->

Geschichtlichkeit.

Dilthey macht lt. H. vulgäre Auslegung: Biografie. Das geht lt. H. aus von einer Abgeschlossenheit der Biografie, Tod ist nicht Ende des Daseins, sondern der ständige Begleiter – von daher versteht es sich als zeitlich, von der Unabgeschlossenheit und nicht wie bei Dilthey von der Abgeschlossenheit mit dem Tod her.

Dasein existiert geschichtlich, weil es im Grunde zeitlich ist. Sein zum Tode ist der verborgene Grund der Geschichtlichkeit. Nur so angemessener Grund für die Geschichtlichkeit.

In gew. Sinn Einreihung in die Lebensphilosophie Diltheyscher Prägung. Sein und Zeit ist Verknüpfung von Lebensphilosophie und Phänomenologie.

Das Sein umfasst H. zufolge immer Ontisches als auch Historisches. Da bricht dann aber die Analyse ab.

Die Endlichkeit der Zeitlichkeit ist der verborgene Grund des Daseins.
Vorwurf: Engführung der Kategorie des Mitseins mit der Kategorie der Schicksals. -> Volksgemeinschaft: Übernahme des schicksalhaften Geschicks.
-> vielleicht Minderung der Angst.

Gadamer knüpft an. **Verstehen** heisst für ihn **Einrücken in die Wirkungsgeschichte**. Neutralisierung.

Leichter verständlich: Darstellung von **Rüdiger Safransky**.

(**Dtv Atlas Philosophie**)

19.6.2009